

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei wiseren Aussträgern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 231.

Samstag, den 2. Oktober 1915.

54. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

**2. Oktober 1914.** Von Arras aus suchten die deutschen Truppen über Douai auf Lille vorzudringen; die Absicht war klar: von Lille, das nahe der belgischen Grenze gelegen, die Verbindung mit den in Belgien kämpfenden Truppen herzustellen. Noch war Arras in den Händen der Franzosen und es kam zu einem furchtbaren Artilleriekompfe; indes wurde bereits Douai von den Franzosen geräumt, allerdings erst nach heftigem Widerstande der französischen Feldtruppen, die durch britische Kavallerie und gepanzerte Motormagen unterstützt worden waren. — Bei Antwerpen ergab sich das Fort Bawre-St. Catharine nach dem nächtlichen Sturm; die österreichischen Mörser hatten gute Arbeit geleistet. — Um die im Osten sich abspielenden Ereignisse einigermaßen verfolgen zu können, ist es notwendig, sich die Stellung der Truppen klar zu machen. Die russische Westarmee hatte nach der Tannenberger Schlacht zu bestehen aufgehört; die darnach zurück- und über die deutsche Grenze geworfene Wilnaarmee hatte sich in der Festungslinie Kowno-Grodno-Bielostok festgesetzt, die etwa den ostpreussischen Einbruchsstellen von Tilsit bis Neidenburg gegenüber liegt. Die deutschen Truppen hatten nun den bereits wieder beginnenden Vormarsch der Russen gegen Ostpreußen, und zwar im russischen Gouvernement Ostland, abzuwehren. Die fernere Aufgabe der Armee Hindenburg war aber, weiter südlich den von den Russen beabsichtigten Einbruch nach Lyd, von Ostrowice aus, abzuhalten. Südwestlich der genannten russischen Festungen liegt die polnische Hauptstadt Warschau, nach südlicher Zwangorod und Radom und von diesen südlich gelegen findet man die russischen Städte Lublin und Cholm, das man von der galizischen Hauptstadt Lemberg erreicht, wenn man von dieser nach Norden eine ziemlich gerade Linie zieht. An der schlesischen Grenze, etwa Kreuzburg gegenüber, liegt die russische Stadt Ezenstochau. Von hier aus zogen sich Teile der Armee Hindenburg nach Norden gegen Warschau in Bewegung, während andere Teile gegen Zwangorod vordrangen. Die Österreicher stießen von Süden auf Cholm Lublin vor, woraus denn das Zusammenarbeiten der verbündeten Armeen, die sich etwa bei Zwangorod in Hand reichen konnten, hervorgeht. Bemerkenswert ist die Marsch in fremdem, höchst unkultivierten Lande der Truppen der Verbündeten die allerhöchsten Anforderungen stellten. — Der Kommandant der russischen Lagerungsarmee Radko Dimitriew sandte nach Przemyśl ein Parlamentär mit der Aufforderung zur Übergabe der Festung. Der österreichische Festungskommandant

antwortete: Ich finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansuchen eine meritorische Antwort zu erteilen. — Im fernen Osten machte die 3. Kompagnie des ostasiatischen Marinebataillons aus Tsingtau einen heftigen Ausfall, wobei sie die Japaner aus den vor den Befestigungswerken liegenden Höhen drängte; das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ und der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, beide in der Bucht von Kiantschou liegend, griffen, obwohl von den Japanern heftig beschossen, mit Erfolg in den Kampf ein.

**3. Oktober 1914.** Die fortgesetzten deutschen Angriffe auf Arras hatten die Folge, daß an diesem Tage die Stadt von der Zivilbevölkerung geräumt wurde. Auch in Lille suchten die deutschen Truppen einzudringen. Das gelang auch mit Kavallerie und Artillerie, auch erwies sich die Stadt als anscheinend unbefestigt. Als aber die deutschen Truppen den Vorort passiert hatten, begann plötzlich aus allen Häusern ein wahnsinniges Schießen der Bewohner und französischer Infanterie, selbst Frauen und Kinder beteiligten sich an dem Überfall. — Der Angriff auf Antwerpen machte an diesem Tage bedeutende Fortschritte. Die äußeren Forts Pierre, Waelhelm, Koningshoofd und die zwischenliegenden Redouten wurden genommen und es wurde dadurch in den äußeren Fortsgürtel eine solche Lücke gebrochen, daß man nunmehr den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vortragen konnte. Die Wirkung der deutschen und österreichischen Geschütze war eine gewaltige, bisher unbekannte. In Antwerpen herrschte bereits am nachmittag große Panik, Häuser und Läden wurden geschlossen und man bereitete sich zur Flucht, zumal die amtliche Bekanntmachung durchblicken ließ, daß das belgische Heer trotz seiner Tapferkeit, den deutschen Anmarsch nicht aufzuhalten vermöge. Ganz plötzlich aber schlug die Stimmung um; die Deutschen geschlagen, 100 000 Gefangene, die Engländer im Anzug, Antwerpen gerettet. In Wirklichkeit war nichts geschehen, als daß Winston Churchill in eigener Person in Antwerpen erschienen war, daselbst auf dem Rathaus in großartiger Pose erklärte: „Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen, wir sind gerade dabei, die Stadt zu retten“ und nun wirklich englische Marineinfanterie ankamen, die von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurden. Dem kühlen Beobachter mußte es klar sein, daß auch sie das Schicksal Antwerpens nicht mehr abzuwenden vermochten. — In Polen kam es an diesem Tage zur Schlacht bei Augustow, in welcher der linke russische Flügel der über den Njemen vordringenden Armee geschlagen wurde. Es wurden viele Gefangene gemacht und 18 Geschütze erbeutet. — Es begann die Beschließung der Festung Przemyśl aus schweren Geschützen. Auch hatten die Russen, die in Ungarn

eingefallen waren, an diesem Tage den Erfolg, daß sie die Stadt Marmaros-Sziget ohne Widerstand besetzen konnten.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. (W. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Lombarzyde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich von Loos machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Aubervie. — Ebenso erfolglos waren vergebliche französische Angriffe in der Gegend nordwestlich Massiges, an denen Teile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französischen Stellungen bei Fauquois.

Französische Flieger bewarfen Benin-Lietard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Westlich von Dünaburg bei Grendsen wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In den Kämpfen östlich von Madziol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

ihm Zuflucht gesucht hätten, nachdem es Ihnen ungreiflicherweise gelungen sei, aus dem Gefängnis zu entkommen, und er bestimmte ihn, Ihre Wiederverhaftung zu bewirken.

„Was? Welche Ungeheuerlichkeit haben Sie sich da ausgedenkt? Nein — nein! Nie und nimmer werde ich daran glauben!“

„Nur uns also halten Sie jeder Schlechtigkeit fähig, während Sie diesem Elenden, der uns zu Werkzeugen seiner Pläne zu machen wußte, ein unerschütterliches Vertrauen entgegenbringen? Wahrhaftig, wie klug ihr Deutschen sonst auch sein mögt, mit eurer Menschenkenntnis ist es recht kläglich bestellt.“

Werner drückte die Hände gegen die Schläfen. Es war ihm, als ob alles um ihn zu schwanken und zu treiben beginne. „Nein, es wäre nicht auszuhalten“, murmelte er, „es wäre ein Abgrund von Nichtswürdigkeit, den keine menschliche Vorstellung ermessen kann.“

Um Isabellas Lippen zuckte es wie bitterer Hohn. „Wenn die Wünsche Ihres Freundes Erfüllung gefunden hätten, so wären Sie bereits wieder in Ihrer Kerkerzelle oder Sie hätten vielleicht auch schon aufgehört zu atmen. Er bestand darauf, daß Sie noch während der Nacht festgenommen würden, weil er seiner Sache unbedingt sicher sein wollte. Nur dem glücklichen Umstand, daß es meinem Vater an persönlichem Mut gebrach, sich vor Tagesanbruch hinauszuwagen, haben Sie den Ausschub zu danken.“

Sie wählte, ihn von der Wahrheit ihrer Mitteilungen überzeugt zu haben, aber sie mußte erkennen, daß es ihr noch immer nicht gelungen war.

„Um an eine so unerhörte Schändlichkeit zu glauben, müßte ich vor allem imstande sein, Sie mir zu erklären“, sagte er. „Henninger hat so wenig einen Grund, mich zu hassen, als mein Tod ihm Nutzen bringen könnte. Erst wenn Sie mir zuvor bewiesen haben, daß er den Verstand verloren, werde ich ihn des Verbrechens fähig halten, dessen Sie ihn anklagen.“

Unten auf der Straße wurde der Klang von Schritten und von lauten Menschenstimmen vernehmlich. Isabella zog zum Fenster und schob den Vorhang ein wenig beiseite. „Dem Himmel sei Dank, es sind keine Soldaten.“ sagte

## Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

(28 Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Mit jenem raschen, durch keine Dämmerung vermittelten Übergang, wie sich in tropischen Ländern der Wechsel zwischen Nacht und Morgen zu vollziehen pflegt, hatte sich die Finsternis in blendende Tageshelle verwandelt, die Rodewaldt durch mehrfaches, rasch wiederholtes starkes Aus seinem tiefen Schlummer geweckt wurde. Er schaute einige Zeit, um sich völlig zu ermuntern und sich seiner fremden Umgebung zurecht zu finden. Der Einlaßbegehrende aber hatte es offenbar zu eilig, denn noch ehe sie erfolgt war, wurde die Tür geöffnet, und Werner gewahrte eine dunkel gekleidete Gestalt, deren Gesicht von der weit über den Kopf ragenden Mantilla fast ganz verbüllt war.

„Lonchita!“ war sein erster freudiger Gedanke, aber mußte doch sogleich erkennen, daß diese beglückende Erinnerung ein Irrtum gewesen war, denn die da vor ihm stand, war größer und stärker als seine Lebensretterin. Jetzt, da sie mit rascher Handbewegung das Spitzengestirn schob, erhielt er auch Gewißheit über ihre

„Sennorita Isabella — Sie?“ rief er, sich aufrichtend, höchster Lieberachtung aus.

folgen Sie mir! Ich werde Sie an einen Ort führen, wo Sie wenigstens vorläufig in Sicherheit sind.“

Rasch hatte Werner die Verwirrung überwunden, in die Isabellas Erscheinen ihn versetzt hatte, und in demselben Maße, wie ihm die Erinnerung an die Ereignisse des verfloffenen Tages zurückkehrte, erwachte auch sein leidenschaftlicher Ingrimm gegen die heuchlerische Sippe, der sie angehörte, und sein Groll gegen sie selbst, die imstande gewesen war, eine so schmachvolle Komödie mit ihm zu spielen. Wenn sie feinetwegen hierhergekommen war, so war es sicherlich in keiner anderen Absicht geschehen, als um ihn zu verderben. Heute aber war er gerüstet und nicht zum zweiten Male sollte ihr das abscheuliche Gaukelspiel gelingen.

„Ihr Besuch gilt also wirklich mir, Sennorita del Vasco? Und Sie wollen mir sogar als rettender Engel erscheinen? — Fürwahr, das ist viel mehr, als ich um Sie verdient habe, und Sie begreifen, daß schon das Bewußtsein meiner Unwürdigkeit mich abhalten müßte, von Ihrer Großmut Gebrauch zu machen.“

Die Hände Isabellas ballten sich, und in zorniger Ungeduld stampfte ihr kleiner Fuß den Boden. „Mein Gott, ist denn Ihr Abscheu vor mir so groß, daß Sie sich lieber Ihren Henkern ausliefern, als mir Ihre Rettung verdanken wollen? Was kann ich tun, um Sie zu überzeugen, daß Sie verloren sind, wenn Sie mir nicht augenblicklich folgen?“

Ein unbefangenes Ohr hätte vielleicht den Klang tödlicher Angst vernommen, der in ihren Worten zitterte. Werner aber war zu fest von ihrer Verworfenheit überzeugt, und ihr leidenschaftliches Angestum befestigte ihn nur in seinem Verdacht.

„Liegt Ihnen so viel daran, mir diese Ueberzeugung beizubringen — nun wohl, so sagen Sie mir vor allem, wer mich verraten hat — und an wen!“

Sie zauderte eine Sekunde lang, dann warf sie mit trotziger Bewegung den Kopf zurück und erwiderte: „Mögen Sie es denn in Gottes Namen wissen! Ihr Landsmann und vermeintlicher Freund Henninger ist es, der Sie Ihren Mördern auszuliefern beabsichtigt. Er kam in dieser Nacht zu meinem Vater, um ihm mitzuteilen, daß Sie bei

## Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe.  
Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere, 494 Mann  
und 6 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

## Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

## Heeresgruppe des Generals von Einsingen

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von den deutschen  
Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe  
der übrigen Beute beträgt

**421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze,  
298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.**

Oberste Heeresleitung.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Die schrecklichen Verluste der Engländer bei Loos.

Rotterdam, 1. Okt. (Z. l.). Der Korrespondent  
des „Daily Chronicle“ schildert das schreckliche Feuer,  
dem die Engländer bei Loos ausgesetzt waren. Als die  
Engländer stürmten, ergoß sich aus überall aufgestellten  
Maschinengewehren ein Strom von Blei über sie. Auf  
dem Friedhofe, südwestlich von Loos, den die Engländer  
überschreiten mußten, standen nicht weniger als hundert  
Maschinengewehre. Es war 8 Uhr, 1 1/2 Stunden nach  
erfolgtem Sturm, als diejenigen Engländer, die noch  
nicht gefallen waren, sich erst bis an den Rand des  
Dorfes vorgelämpft hatten. Noch zwei Stunden  
wurde wütend in den Gassen gerungen. Mehrere  
Bataillone wurden dabei aufgerieben, viele Offiziere ge-  
tötet oder verwundet. Ein wütendes Handgemenge fand  
im Innern der Häuser statt. Die Häuser stekten voll  
deutscher Soldaten. Kleine Gruppen deutscher Soldaten  
mehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung. Das  
Schnellfeuer aus den Kellern fügte den Engländern starke  
Verluste zu. Der Korrespondent schildert dann den  
ebenfalls mörderischen Sturm um die Höhe 70 und schließt  
mit einer Beschreibung der Kämpfe bei Hulluch, wo zahl-  
reiche Truppen der neuen Kitchener-Armee eine so schreck-  
liche Feuerpause erhielten. Auch dort mußten die Eng-  
länder unzählige Maschinengewehre stürmen.

## Der Kampf zur See.

Kristiania, 1. Okt. (Zens. Bl.). „Ästenposten“  
meldet aus Mandal: Ein deutsches U-Boot hat gestern  
abend die Bark „Altie“ bei Krageroe, 20 Seemeilen süd-  
westlich von Rypingen in Brand gesteckt. Die Mannschaft,  
11 Mann, wurde von dem U-Boot in Rettungsbooten  
bis in die Nähe von Binesnes geschleppt. Ein norwegi-  
sches Torpedoboot versuchte, das Schiff zu retten, konnte  
aber wegen des starken Seegangs nichts tun. Schiff und  
Ladung verbrannten. „Altie“ faßte 499 Tonnen und  
hatte eine Grubenholzlading, also Bannware, an Bord.

### Ein amerikanisches Schiff verbrannt.

Amsterdam, 1. Okt. (Z. l.). Die „Vincent“ meldet,  
ist das amerikanische Schiff „Vincent“ verbrannt. Die  
Besatzung ist gerettet. Die amerikanischen Tauchboote  
„S 1“, „S 2“ und „S 3“ sind nach einer Meldung der  
„New Yorker Handels-Zeitung“ aus Honolulu mit dem  
Dampfer „Supply“ zusammengestoßen und schwer be-  
schädigt worden. Die Beschädigungen sind so schwer,  
daß die Unterseeboote für längere Zeit aus dem Dienst  
gezogen werden müssen. Nach dem Urteil von Sachver-  
ständigen ist es sogar fraglich, ob die Fahrzeuge wieder  
aktionsfähig werden können.

### Erklärung Benifelos in der Kammer.

Von der Schweizer Grenze, 1. Okt. (Zens.  
Bl.). Aus Mailand melden die Schweizer Blätter:  
Die Zeitungen berichteten aus Athen: In der Kammer  
gab Benifelos heute (am 30. Sept.) eine kurze Erklärung

se aufatmend. „Aber wenn Ihr Leben nicht jeden Wert  
für Sie verloren hat, so lassen Sie uns nicht untätig hier  
verweilen, bis Sie kommen.“

Sie hatte den eindringlichsten Ton angeschlagen, dessen  
sie fähig war, und doch blieb ihr ungestümes Wahren  
noch immer vergeblich.

„Sie wollen einer Antwort ausweichen — ich sehe es  
wohl. Aber es bedarf deren auch nicht. Henninger mag sich  
einer für mich verhängnisvollen Unvorsichtigkeit schuldig  
gemacht haben, als er Ihnen meinen Aufenthalt verriet;  
solange aber die Aufforderung, diese Zufluchtsstätte mit  
einer anderen zu vertauschen, nur von Ihnen oder einem  
der Ihrigen ausgeht, werde ich mich hier immer noch am  
sichersten fühlen.“

„Sie wollen also durchaus, daß ich die kostbare Zeit  
damit vergeude, Ihnen eine Erklärung für die schürfsen  
Anschläge dieses Menschen zu geben? Wohl, wenn Sie denn  
nicht anders zu überzeugen sind, so mag es darum sein.“  
Und in kurzen, hastig hervorgehobenen Worten, jeden  
Versuch einer Unterbrechung beinahe heftig zurückweisend,  
sagte sie ihm alles, was sie über Henninger wußte, und  
was sie über ihn vermutete. Es war, als sei plötzlich  
ein leidenschaftliches Verlangen über sie gekommen, rück-  
haltlos so offenbaren was sie noch vor kurzem vor keinem  
anderen so ängstlich als Geheimnis gehütet haben würde,  
wie gerade vor dem Manne, dem sie es jetzt preisgab.

Von dem brennenden Ehrgeiz befeelt, als erster Leiter  
an die Spitze des Bankinstituts zu gelangen, dem er angehörte,  
war Henninger von jeher ein erbitterter, haßerfüllter  
Feind derjenigen gewesen, die man ihm zu Vorgesetzten  
gegeben. Aber er hatte diesem Haß allezeit hinter einem  
ruhig bescheidenden, fast demütigen Wesen verborgen und  
geduldig gewartet, bis ihm der rechte Zeitpunkt für  
die Ausführung seiner Pläne gekommen schien. In  
Manuel del Vasco, dessen zerrüttete Vermögensverhältnisse er  
auf das genaueste kannte, hatte er ein geeignetes Werk-  
zeug zu finden geglaubt. Er hatte seine Berufung zum  
Syndikus der La-Plata-Bank durchgesetzt, obwohl er wußte,  
daß del Vasco ein ruinierter Börsenspekulant und ein leicht-  
sinniger Spieler war, der es nur noch durch die gewagtesten  
Manöver ermöglichte, sein ausschweifendes Leben fortzu-

ab und wies auf das Ende der Ministerkrise hin. Er  
erklärte, daß er mit neutralen Absichten die Regierung  
übernommen habe. Nun sei aber durch die bulgarische  
Mobilmachung die Lage vollständig getrübt worden.  
Es sei notwendig gewesen, daß der bulgarische die  
griechische Mobilisation folgte. Er schloß: „Radoslawow  
hat erklärt, daß die bulgarische Mobilmachung keinen  
aggressiven Zweck verfolge, weder gegen Griechenland  
noch gegen Serbien, sondern nur den Zweck habe, die be-  
waffnete Neutralität zu bewahren. Wenn dies die Ab-  
sichten Bulgariens sind, so muß auch die griechische  
Mobilmachung in diesem, jede aggressive Absicht aus-  
schließenden Sinne ausgelegt werden. Das griechische  
Volk wird auch bei dieser Gelegenheit seine Pflicht zu  
erfüllen wissen.“ Die Regierung werde sich glücklich  
fühlen, wenn die Lage sich so gestalte, daß die Mobilis-  
ation wieder rückgängig gemacht werden könne. Sunaris,  
der Vorgänger Benifelos, schloß sich im Namen der  
Opposition den Erklärungen des Ministerpräsidenten an.  
Der Finanzminister forderte einen Kredit von 150 Mill.

## Bei der Bugarmee.

(Schluß.)

Die erwähnte Stoßgruppe, welche zuerst von Ubrodowice  
aus in nordwestlicher Richtung vorgegangen war und  
dadurch mit zur Räumung von Teratyn beigetragen  
hatte, schwenkte nun nach Norden um und stieß durch  
den Wald bis zum Nordrande durch. Am 31. brach  
sie aus der Linie Klopot-Busno vor. — In helben-  
haftem Ansturm wurden die Vorstellungen südlich  
Strzelce gestürmt, um weiter immer die eigene Flanke  
und die der weiter westlich vordringenden Armee gegen  
den Feind im Osten zu sichern.

Dem Armee-Oberkommando der Bugarmee erschien  
ein energischer Vorstoß weiter östlich, auf dem Ostufer  
des Bug in nördlicher Richtung am ausichtsreichsten,  
um einen allmählichen Abtransport der Russen nach  
Osten über Wlodawa und Brest-Litowsk, den sie durch  
Stellungen westlich dieses Flusses zu decken suchten, zu  
verhindern. Die Vorbereitungen für den Übergang über  
den Bug wurden getroffen, um, so bald anhängig, mit  
starken Kräften in Richtung auf Kobryn vorzustößen.

Zunächst wurde die Weiterverfolgung von Cholm in  
nördlicher Richtung angefocht.

Nach dreitägigem Widerstand in der ungefähren  
Linie Tescin-Bezegno-Sotomka-Wolka-Gzylowka-  
Pieski-Lysa-Gora wurde der Feind hinter die Uherka  
und von hier nach einzelnen harten Kämpfen auf seine  
nördlich Sawin befindliche Hauptstellung zurückgeworfen.

Diese neue russische Stellung, die, was Ausbau an-  
betrifft, alle bisher von uns genommenen in den  
Schatten stellte, erstreckte sich von Opalin südlich Uchrust  
über Siebliszje-Lufowel-Bokowa-Male-Bukowo-  
Wielki-Malinowka-Petrylow südlich Panst-Bytyczno  
weiter nach Westen.

Mit dieser Stellung hatten die Russen tatsächlich ein  
Meisterstück der modernen Feldbefestigung geliefert.  
Tiefe, breite Gräben paßten sich hier dem Gelände so  
vorzüglich an, daß man sie erst auf ganz nahe Ent-  
fernung erkennen konnte. Fast alle Gräben waren mit  
einer fülligen Lage Baumstämme eingedeckt, darüber  
befand sich eine Erdschicht und darüber wieder eine feste  
Grasnarbe. Die Holzpfeiler, die diese Dede trugen,  
waren teilweise mittels Zapfen in starke Baumstämme  
eingelassen, die in der Sohle des Grabens eingestekt  
waren. Überall befanden sich Schießlöcher für einzelne  
oder zwei bis drei Schützen oder für Maschinengewehre.  
Mächtige Schulterwehren waren gegen die etwa durch-  
schlagenden Granaten errichtet. Stets waren die Gräben  
so geführt, daß einer das Vorgelände des anderen  
flankieren konnte. In den meisten Gräben waren  
Unterstände angelegt, die meistens für eine Kompanie  
Platz boten und in die sich die Russen während der  
Beschließung durch unsere Artillerie zurückzogen. Diese  
Unterstände befanden sich tief unter der Erde. Die Ein-  
gänge, die verhältnismäßig schmal, schräg zur Front

lagen und den Ansprüchen seiner verschwenderischen Gattin  
zu genügen.

Und er hatte sich in der erhofften Willfährigkeit dieses  
Mannes nicht getäuscht. Der ehemalige Rechtsanwalt besaß  
das weitestgehende Bewußtsein, und für die Aussicht auf die Be-  
freiung aus seinen drückenden Verlegenheiten war er un-  
bedenklich bereit, nicht nur die eigene Ehre, sondern auch  
die seines Kindes zu opfern. Wenn Isabella die Wahrheit  
sprach, so hatte man sie nicht von Anfang an in den ab-  
scheulichen Plan eingeweiht. Ihre Eltern hatten sie nur  
gebeten, den Direktor Strahlendorf bei seinen Besuchen  
recht freundlich und liebenswürdig zu behandeln, und sie  
hatte sich dabei, wie sie sagte, nichts Besonderes gedacht,  
weil sie daran gewöhnt war, daß man ihr in bezug auf  
diese oder jene einflußreiche Persönlichkeit, deren Gunst man  
gerade gewinnen wollte, derartige Winke gab.

Erst als das Benehmen des Bankdirektors erkennen  
ließ, daß er das Spiel ernst nahm, und als sie sich dar-  
über bei ihrer Mutter befragte, wurde ihr eine volle Auf-  
klärung zuteil. Nichts Beringeres als die Ehre und die  
Existenz ihres Vaters sollten davon abhängen, daß sie den  
betörten Deutschen in seinem Wahn erhielt — in dem  
Wahn, von ihr geliebt zu werden, und daß sie ihn fester  
und fester umgarnte.

„Es ist also volle Wahrheit?“ rief Werner entsetzt.  
„Und einen so schändlichen Auftrag vermochten Sie zu  
übernehmen?“

„Machen Sie mir jetzt keine Vorwürfe — es ist wahrlich  
nicht Zeit dazu! Ich ahne nicht, wer Sie über die Ur-  
sache von Strahlendorfs Selbstmord unterrichtet haben  
mag, aber ich weiß aus den Mitteilungen meiner Eltern,  
daß Sie sie kennen. Er hatte sich meinem Vater zuliebe  
allerlei Pflichtenwidrigkeiten und vielleicht noch Schlimmeres  
zuschulden kommen lassen. Und als ich ihm auf Henningers  
Befehl unter heimlichen Verlobnis aufständigen mußte, als  
er sah, daß die ihn verriet, denen er seine Ehre geopfert,  
sah er keinen Ausweg als den Tod. Gott weiß es, daß  
ich anders gehandelt haben würde, wenn ich dies Ende  
hätte voraussehen können. Henninger aber hat es voraus-  
gesehen, dessen bin ich gewiß! Langsam und jeden Schritt  
mit teuflischer Bedachtsamkeit zuvor erwägend, strebte er

der Gräben in die Unterstände hinabführten, waren mit  
einer mehrfachen Dede von dicht nebeneinander gelegten  
Eisenbahnschienen gegen unser Feuer geschützt. Vor den  
Stellungen befanden sich mehrere Hindernisse hinterein-  
ander, die teils aus Stacheldraht, teils aus starken Äs-  
ten und Baumverhauen bestanden. Nördlich Sawin an der  
Straße nach Wlodawa hatten die Russen ein etwa  
50—100 Meter breites Waldstück vor ihrer Front um-  
geholt, die Bäume, wie sie fielen, liegen gelassen, und  
das Ganze mit einem Gewirr von Stacheldraht durch-  
zogen.

Nach dieser Beschreibung kann man sich einen Begriff  
machen, welche Anforderungen die Erstürmung dieser  
Stellung an die Truppen der Bugarmee stellte.

Dazu kam noch, daß am 4. August Zwangorod und  
am 5. Barichau gefallen waren und die Russen alles  
daransehen mußten, diese Stellung so lange als möglich  
zu halten, um eine Gefährdung des Abtransportes aus  
diesen Festungen und der der weiter nördlich kämpfenden  
Armeen zu verhindern.

Aber weder der stärkste Ausbau der Stellung, noch  
der härteste Widerstand der Russen, die hier teilweise  
ihre besten Regimenter der Garde eingesetzt hatten, konnte  
dem Angriffsgest der Truppen, der durch die Wirkung  
unserer weit überlegenen Artillerie unterstützt wurde,  
auf die Dauer widerstehen. Und wieder war es die  
tapfer Division der Ostpreußen, die im Gedanten an  
ihr von den Russen so schmachlich behandeltes Heimat-  
land, Sühne fordernd, auch hier die Entscheidung brachte.

Am Abend des 7. August stand die Bugarmee un-  
gefähr in der Linie Dubienta-Swierze Nordrand Buda-  
zu Ruda-Ruda-Polendernia-Waldrand westlich Pa-  
zanow-Nordende Malinowka zu Churca-Serniamp-  
Wojciechow Mitte Kulczyn-Wincencin-Höhen nördlich  
Andrzejow-Zalucze-Rowe-Ostausgang Zalucze.

Unter formwährenden heftigen Kämpfen drangen die  
Korps bis auf Sturmentfernung an die Hauptstellung  
heran. Am 8. setzte sich eine Division in Besitz der  
Höhen südlich Petrylow, am 9. wurde Lufome, Bukowo-  
Male, Maydan-Kulczynski, Wladow gestürmt, eine  
Division durchschritt trotz heftigstem Artilleriefeuer die  
Enge bei Czernikow und die linke Flügeldivision der  
Armee gelangte bis südlich Wereszczynska-Wola. Am  
10. setzte sich eine Division in Besitz von Gut Lufowel  
und eine andere in den von Bytyczno.

Aber die Hauptstellung stand noch fest und un-  
erschütterlich, und jeder Versuch, in sie einzudringen, scheiterte  
an den mächtigen, unter Flankenfeuer liegenden  
Hindernissen.

Doch eben so unbruggsam blieb der Wille der deutschen  
Führung, sie unter allen Umständen zu nehmen.

Um die Stoßkraft an der für den Durchbruch aus-  
gesuchten Stelle zu erhöhen, wurde in der Nacht vom  
10. zum 11. die schon des öfteren erwähnte ostpreussische  
Division in dem Raume zwischen Bukowo-Male und  
von Sawin nach Wlodawa führenden Straße eingesetzt.  
Am 11. Nachmittags begann nach vorhergegangenen  
Einschießen das Wirkungsschießen der bei der Armee  
in bedeutender Stärke auf einem Raum zusammenge-  
zogenen Artillerie gegen die Einbruchsstelle bei Bukowo-  
Wielkie.

Wer solch ein Wirkungsschießen einer größeren Arti-  
leriemasse zur Erzwingung eines Durchbruchs nicht  
persönlich gesehen hat, kann sich keinen Begriff machen  
von der vernichtenden Gewalt dieses schaurigen Schup-  
spiels. Unaufhörlich trachen die Geschütze mit abren-  
betäubendem Lärm, die unheilbringenden Eisenkugeln  
schlagen Granate um Granate, eine dicht neben der anderen  
in die feindliche Stellung, schwarzgelbe Rauch- und Sch-  
mollen hochemporleuchtend und alles dort befindliche  
Leben vernichtend. Ein gewaltiges Schauspiel! Aber  
eine Hölle für die, gegen die solch Schießen gerichtet ist.  
Und man braucht deshalb die Russen nicht feige zu  
nennen, wenn sie ein solches Artilleriefeuer nicht aus-  
halten können und dem Stärkeren weichen. — So ge-  
schah es auch diesmal! — Nach Beendigung

seinem Ziele zu. Er kannte diesen Mann besser als ich,  
und er wußte, daß mein Brief sein Todesurteil sein  
würde. Strahlendorfs Schicksal ist einzig und allein  
Henningers Wert.“

„Und trotz der Erfahrungen, die Sie hatten machen  
müssen, konnten Sie sich dazu verstehen, daselbe Spiel  
auch mit mir zu beginnen?“ fragte Werner vor-  
achtungsvoll.

„Nein,“ rief sie, „nein! Nicht um den Preis meines  
Lebens hätte ich mich zum zweiten Male dazu gebrauchen  
lassen. — Löte mich, wenn du willst — aber treibe mich  
nicht zur Verzweiflung durch den Verdacht, daß ich ein  
Spiel mit dir getrieben habe!“

„Wie, Sennorita, Sie wollen mich noch immer daran  
glauben machen, daß Sie —“

„Bei meiner ewigen Seligkeit, Werner, ich schmei-  
de, daß dort am Springbrunnen kein unwahres Wort  
über meine Lippen gekommen ist! Ich liebe dich —  
liebe dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung,  
liebe dich heute noch trotz der Grausamkeit, mit der du  
mich vernichtetest.“

Werner trat einen Schritt zurück. „Nicht so, Sennorita,  
sagte er kalt. Lassen Sie uns ruhig miteinander sprechen.  
Es wäre eine nutzlose Pein für uns beide, wenn Sie  
verhulden wollten, eine Szene zu wiederholen, an der  
nicht ohne tiefe Beschämung zurückdenken kann. Und es  
wäre gerade jetzt auch nicht der rechte Zeitpunkt dazu,  
jezt, wo Sie soeben erst gegen sich selbst und gegen mich  
welche Ihnen am nächsten stehen, so fürchterliche Anklagen  
erhoben haben.“

„Und ist denn nicht gerade das ein Beweis dafür,  
daß ich auf der Welt nichts mehr liebe als dich,“ rief sie  
mit aufgehobenen Händen, „daß ich nach nichts mehr kap-  
te als nach dir? Ja, ich habe dir durch mein Verhalten  
meine Eltern preisgegeben, wie ich mich selbst dir preis-  
gegeben habe. Aber ich bereue es nicht. Als ich in die  
Nacht erfuhr, was meine Eltern an dir getan, als ich sah,  
daß sie bereit waren, dich auf den Befehl dieses un-  
glücklichen Henninger noch einmal deinen Hengern zu  
liefern, da fühlte ich, daß auch das letzte Band zwischen  
ihnen und mir zerrissen war, und ich sagte mich für immer

...brach in der Nacht die zum Durch-  
...Division in die feindliche  
...Wukow-Wielke ein, und wieder war der  
...Stellung vor der Front der ganzen Armee  
...Insofort einsehender Verfolgung erlitt die  
...in den Tagen vom 13. bis 17. August  
...den Übergang über den Bug und über-  
...den Fluß mit einem großen Teil ihrer Truppen.  
...das nächste Ziel die Festung Brest-Litowsk  
...vor allem die von ihr nach Osten führenden Straßen.

## Deutschland.

Berlin, 30. September.

(Zens. Bln.) Der Bundesrat wird sich demnächst  
...Vorlage beschäftigen über eine Feststellung des  
...Deutschland befindlichen dem feindlichen Ausland ge-  
...Bermögens. Die Reichstagskommission für  
...und Gewerbe hat bekanntlich einen Antrag auf  
...der Schulden und Forderungen an das  
...Ausland zum Beschluß erhoben. Eine Bestands-  
...aller in unserer Hand befindlichen Werte des  
...Auslandes ist aus dem Grunde von Bedeutung,  
...die uns Klarheit darüber verschafft, welches Pfand  
...nach Beendigung des Krieges bei der Geltendmachung  
...Forderungen an die uns jetzt feindlichen Länder  
...haben.

(Zens. Bln.) Wie verschiedene Berliner Morgen-  
...aus Wien gemeldet wird, liegt es in der Ab-  
...des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow,  
...der nächsten Zeit nach Berlin zu fahren. — Nach  
...von verschiedenen Morgenblättern gebrachten Sofi-  
...Meldung beschloß der Stadtrat der bulgarischen  
...Stadt je einen der Stadtplätze nach den Städten  
...Wien und Budapest zu benennen.

## Soldates.

Weilburg, 2. Oktober.

Das Eisene Kreuz erhielten: Unteroffizier  
...Fuchs aus Langenbach, beim Inf.-Regt.  
...Musketier Hans Bod aus Wehlar, im Inf.-  
...Regt. Nr. 8. — Feldwebel Karl Rudiger aus Wehlar,  
...Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349, wurde mit der bad.  
...Medaille ausgezeichnet.

Hans Waterland gestorben: Musketier  
...Röll aus Merenberg, im Inf.-Regt.  
...Nr. 33. — Ehre seinem Andenken!

Nach einer Mitteilung der „Berl. Polit. Nachr.“  
...die Deutsche Flusstahlerzeugung im Monat August  
...kurzer Arbeitszeit größer gewesen als im Juli.  
...Hessen-Raffau und dem Siegerland betrug sie 2584  
...tun gegen 23877 im Juli.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes gibt be-  
...Die durch die ungünstigen Beförderungsverhält-  
...berbeigeführte Anhäufung von Poststücken auf dem  
...Kriegsschauplatz konnte leider noch nicht behoben  
...werden. Im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung  
...daher das Verbot der Annahme und Beförderung  
...von Feldpostbriefen über 50 Gramm und Päckchen  
...die Truppenangehörigen der Ostarmee bis **einshl.**  
...Oktober verlängert. Hiernach unzulässige Sen-  
...werden den Absendern zurückgegeben.

Geldsammlung für Kriegsgefangene. Rund 100000  
...teils Kriegsteilnehmer, teils Zivilgefangene, be-  
...sich in russischer Gefangenschaft. Am ihnen dort  
...Strenge des Winters weniger fühlbar zu machen,  
...der Vorstand des Roten Kreuzes in Gemeinschaft  
...dem Vaterländischen Frauenverein und der Leitung  
...Sanitätskolonne angeregt, in der ersten Hälfte des  
...überall im Deutschen Reich Opfertage anzusetzen,  
...für diese Unglücklichen durch freiwillige Geldspenden  
...zur Beschaffung warmer Unterkleidung und anderer  
...gaben zu gewinnen. Bisher wurde gerade für  
...Gefangenen nur äußerst wenig getan; jetzt hat  
...aber eine vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit

...ihnen los mit dem Entschluß, fortan nur noch für  
...zu leben.“

„Aber was, um des Himmels willen, Sennorita,  
...sich dabei gedacht? Soll ich Ihre Worte etwa  
...verstehen, daß Sie hierher gekommen seien in der  
...Ihr Schicksal mit dem meinigen zu verbinden —  
...dem Schicksal eines Flüchtlings, der nicht einmal  
...wunde ist, für sich selbst einzustehen und darauf gefaßt  
...muß, daß jede nächste Minute die letzte seines Lebens  
...kann?“

„Ich fürchte mich vor keiner Gefahr, wenn ich nur  
...sein kann. Und du wirst nicht sterben. Ich werde  
...fortbestehen. Mit Geldmitteln bin ich zur Genüge ver-  
...sorgt, denn ich habe Ersparnisse, von denen meine Eltern  
...wissen, und habe außerdem alle meine Schmuckstücke  
...mitgenommen. In das Haus meines Vaters lehre  
...unter keinen Umständen zurück, und wenn du dabei  
...wirst, mich zu verschmähen, so gehe ich in den Strom.“  
„Er sah, daß sie ihr ernst war mit dieser letzten  
...Entscheidung, und wollte die Verantwortung für ihre Tat  
...auf sein Gewissen nehmen. Er konnte sie in solcher  
...Entscheidung nicht vollenden, denn ein Aufschrei aus  
...das Fenster, und ihr Antlitz war marmornbleich,  
...daß sie sich nach einem Blick auf die Straße gegen  
...zurückwandte.“

„Wenn Sie durchaus nicht zu Ihren Eltern zurück-  
...wollen, so gestatten Sie mir, Sie einstweilen unter  
...Schutz eines edlen Mannes zu stellen, der mir nach  
...was er bereits für mich getan, auch diesen Beweis  
...treuer Freundschaft nicht versagen wird. Es ist  
...José Vidal, zu dem ich —“  
„Er konnte nicht vollenden, denn ein Aufschrei aus  
...das Fenster, und ihr Antlitz war marmornbleich,  
...daß sie sich nach einem Blick auf die Straße gegen  
...zurückwandte.“

„Zu spät!“ rief sie mit farblosen Lippen hervor.  
...und da — sie bringen bereits in das Haus! O,  
...auch müßtest du so lange zögern!“

(Fortsetzung folgt.)

geboten, durch neutrale Vertrauensleute Gaben der er-  
...wählten Art sicher ans Ziel zu bringen, wenn bei der  
...Auswahl der Gegenstände und der Art der Versendung  
...den strengen Vorschriften der russischen Regierung ent-  
...sprochen wird. Deshalb soll die Beschaffung und Ver-  
...sendung dieser Gegenstände durch den Ausschuß für deutsche  
...Kriegsgefangene zu Frankfurt a. M. erfolgen; mit der  
...Einsammlung der Gelder dagegen sind die Ausschüsse  
...der einzelnen Kreise beauftragt, für den Oberlahnkreis  
...die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz  
...zu Weilburg, die aus den Herren Beigeord. Erlenbach,  
...Forststr. Krumhaar, Prof. Gropius, Rendant Steinmetz  
...und Postdirektor Weigel besteht. In der Stadt Weilburg  
...soll die Sammlung so vor sich gehen, daß jeder Familie  
...zu Hause Gelegenheit geboten wird, ihr Scherlein zu  
...der geplanten Opfergabe beizutragen; was dessen Höhe  
...anlangt, so schlägt der Frankfurter Ausschuß für jeden  
...Geber eine Mark vor; man ist aber bereit, auch größere  
...Summen entgegenzunehmen, und wird für geringere  
...Spenden, ja für jedes Zehnpfennigstück, ebenso dankbar  
...sein. Genaueres über Zeit und Art der Einsammlung  
...der Beiträge wird in den hiesigen Blättern demnächst  
...bekannt gegeben werden.

Deutsche Heimstätten, eine Dankeschuld für Kriegs-  
...teilnehmer. So schreibt uns die gemeinnützige Heim-  
...kultur e. V. (Sitz Wiesbaden), die schon seit einer Reihe  
...von Jahren durch ihre Zeitschrift „Heimkultur—Deutsche  
...Kultur“ und dazu jährlich 4 Buchbeigaben für die kul-  
...turell und wirtschaftlich so bedeutsame Heimstättenfrage  
...Eigenhauskultur) aufklärend wirkt. Das echt deutsche  
...trauliche Heim auf eigener Scholle ist sicher das beste  
...Mittel, die ungeheueren Wunden des Krieges zu heilen,  
...wirtschaftliche und soziale Schäden auszugleichen. Hier-  
...über gibt diese dazu besonders berufene Gesellschaft unter  
...Leitung des geschäftsführenden Direktors E. Abigt eine  
...reich illustrierte, alle diese Fragen behandelnde Schrift  
...heraus, die auch mustergültige Kleinwohnungen, Alten-  
...und Witwenheime der Firma Krupp-Essen mit darstellt,  
...heraus, die auf Grund einer Stiftung des Gründers  
...der Gesellschaft an alle ihr mitgeteilten Adressen der im  
...Feld oder Militärdienst stehenden Leser unseres Blattes  
...kostenfrei, an Zivilpersonen gegen Einsendung von 60 Pf.  
...porto frei durch die Geschäftsstelle der „Heimkultur“ in  
...Wiesbaden versandt wird. Mitglieder erhalten die Ver-  
...einszeitschrift und 4 Buchbeigaben für 10 Mk. Jahres-  
...beitrag kostenlos. Wer sich für die Bestrebungen der  
...Gesellschaft interessiert, lasse sich kostenlos ihre Satzungen  
...zusenden.

Feldpostkarten mit „Kreuz-Pfennig“-Marken. „Kreuz-  
...Pfennig“-Marken werden vielfach zum Belieben von  
...portofreien Feldpostsendungen benutzt. Um diese Ver-  
...wendung zu erleichtern, gibt das Zentralkomitee vom  
...Roten Kreuz jetzt Feldpostkarten mit eingedruckter „Kreuz-  
...Pfennig“-Marke zu 2 Pfennig heraus. Der Verkaufs-  
...preis der mit dem vorschriftsmäßigen Vordruck versehenen  
...Karten beträgt 2 Pfennig für das Stück. Es sind  
...Karten mit Feldadresse und solche, die aus dem Felde  
...in die Heimat zu senden sind, hergestellt worden. Die  
...letzteren werden zweckmäßig u. a. Liebesgaben sendungen  
...beizulegen sein, damit sie als Empfangsbestätigungen  
...zurückgeschickt werden können und den im Felde stehenden  
...Angehörigen die Übermittlung von Nachrichten in die  
...Heimat erleichtern. Durch die Benutzung dieser Karten  
...ist jedermann eine bequeme Gelegenheit gegeben, einen  
...Teil des ersparten Portos dem Roten Kreuz zuzuwenden.  
...Die Karten sind in beliebiger Menge zu beziehen durch  
...die „Kreuz-Pfennig“-Sammlung (Abteilung XIV. des  
...Zentralkomitees vom Roten Kreuz), Berlin, Abgeordneten-  
...haus, Zimmer 12 (Postfachkonto Berlin Nr. 20997;  
...Fernsprecher 9041).

Noch einige „Vergessene“ im Felde.  
...Beim Zentralkomitee vom Roten Kreuz sind wiederum  
...eine größere Anzahl von Bitten bedürftiger, alleinstehender  
...Soldaten um Zusendung von Liebesgaben eingegangen.  
...Frauen und Jungfrauen, die sich an der Erfüllung  
...dieser Wünsche beteiligen möchten, werden gebeten, sich  
...wegen Zusendung von Adressen an das Zentralkomitee  
...vom Roten Kreuz, Abteilung I, Berlin Herrenhaus,  
...wenden zu wollen.

Die letzte Nummer des Armeeverordnungsblattes  
...bringt eine kaiserliche Kabinettsorder, die dem Wunsche  
...des Reichstags entsprechend, eine Erhöhung der Lazarett-  
...löhnung festsetzt. Diese Kabinettsorder erhält rückwirkende  
...Kraft. Die erhöhte Löhnung soll, wie wir mitteilen  
...können, vom 1. September ab gezahlt werden.

## Bermischtes.

Köln, 1. Okt. Der Ingenieur und Architekt  
...Franz Bohn, der das Ehrenamt eines Armenpflegers  
...bellebte und in dieser Eigenschaft an mittellose Krieger-  
...frauen Gutscheine zum Kauf von Lebensmitteln zu ver-  
...teilen hatte, beantragte diese Scheine für eigene Zwecke.  
...Wegen Betrugs vor Gericht gestellt, erhielt er 4 Monate  
...Gefängnis.

Essen (Ruhr), 1. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.)  
...Von den bei dem Unglück auf der Zeche „Holland“ in  
...Wattencheid verletzten 25 Bergleuten sind im Laufe der  
...Nacht noch vier ihren Verletzungen erlegen, so daß die  
...Explosion bisher 13 Opfer gefordert hat.

Danzig, 1. Okt. Zwei aus der Irrenanstalt  
...Conradstein entwichene Geistesranke töteten den Pfleger  
...Kapanski, der sie festnehmen wollte, und entflohen.

## Lexie Nachrichten.

Wien, 2. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
...wird verlautbart: 1. Okt. 1915, mittags.

## Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-  
...Aleksinac schickte ein russischer Angriffsvorstoß unter  
...unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An  
...der Iwka und im wolhynischen Festungsgebiet keine

Änderung der Lage. Am Korminbach gewannen die  
...Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe  
...wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Esko-  
...dronennahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes  
...2 Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten  
...ein Maschinengewehr. In den letzten zwei Gefechtstagen  
...fielen in diesem Raume 10 Offiziere 2400 Mann  
...des Feindes in die Gefangenschaft.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern  
...nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vor-  
...stöße gegen unsere besetzten Linien westlich des Bombasch-  
...Grabens wurden von den braven Salzburger Schützen  
...abgeschlagen. Gestern früh griffen die Italiener den  
...Mazli-Brh und die Südwesthänge dieses Berges mit  
...starken Kräften dreimal vergebens an. Dabei erlitten sie  
...sehr sehr schwere Verluste. Angriffsvorstöße gegen ein-  
...zelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden eben-  
...falls wie immer abgewiesen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zürich, 2. Okt. (Z. N.) Schweizer Blätter melden  
...aus Mailand: Von den durch das schreckliche Unwetter  
...heimgesuchten Rivieraorten Rapallo, Santa Margherita und  
...Chiavari treffen unheilvolle Nachrichten ein. Bisher  
...zählt man 22 Tote, 100 Personen wurden verwundet.  
...Der Schaden an den Kulturen wird auf weit über 10  
...Millionen Lire geschätzt.

Amsterdam, 2. Okt. (Zens. Fests.) Das „Handels-  
...blad“ meldet aus dem deutschen Hauptquartier: Bei  
...einem Besuch zu Monthois in der Champagne, nicht  
...weit von der Stelle, wo die Franzosen am 24. und 25.  
...September mit einer fünffachen Übermacht versucht haben,  
...die deutsche Front in einer Länge von 25 Kilometern  
...zu durchbrechen, habe ich konstatieren können, daß keine  
...Rede von einem Durchbruch sein kann, sondern nur vom  
...Eindringen der Front auf einer Länge von 6 Km. zwischen  
...dem Dorfe Tahure und Berson in einer Tiefe von 3  
...Kilometern. Nach Mitteilung deutscher Offiziere war der  
...Angriff glänzend vorbereitet und wurde mit auserlesenen  
...und ausgezeichnet ausgerüsteten Truppen unternommen,  
...was ich feststellen konnte, als ich die Kriegsgefangenen  
...sah. Die jetzt in der Champagne gelieferte Schlacht war  
...heftiger als die Winterschlacht, vor allen Dingen in ar-  
...tilleristischer Hinsicht. Die deutschen Offiziere sind über-  
...zeugt, daß der örtliche Erfolg der Franzosen sehr teuer  
...bezahlt wurde, und daß ein Durchbruch nicht glücken  
...werde. Die deutschen Kämpfer bestanden lediglich aus  
...Reserve und Landwehr.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 3. Oktober.

Vielfach heiter und meist trocken, nachts etwas kälter,  
...mittags wärmer als heute.

## Berlustlisten

Nr. 339—341 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73.

Musketier Willi Benner aus Weinbach leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Musketier Wilhelm Dorn aus Weinbach schwerw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Musketier Josef Meuser aus Mengerskirchen bisher  
...vermisst, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.

Musketier Hermann Diehm aus Philippstein Iv.

## Quentin-Mahlan's Taschensfahrplan

für Oktober 1915—Mai 1916, Preis 30 Pfennig

eingetroffen Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Die Wiedereröffnung meines Herren-Friseur- und Kaiser-Geschäft

desgleichen meines Damen-Frisiersalon  
...findet Samstag, den 2. Oktober, in den neuverlegten  
...Räumen Mauerstraße Nr. 3 statt.

Um geneigten Zuspruch bitten

Wilhelm Weber,  
...Frau Wilh. Weber.

Weilburg, den 1. Oktober 1915.

Die für Sonntag, den 3. Oktober, angelegte  
...Übung der Jugendkompagnie 119 findet nicht statt.

von Aster,  
...Oberleutnant und Komp.-Kommandant.

## Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Winterhalbjahres und Aufnahme neuer  
...Schüler am 14. Oktober. Anmeldungen erbittet baldigst  
...die Direktion.

## Karbid-Lampen sowie Karbid

empfiehlt Aug. Bernhardt. (Zuh. Gustav Weidner.

Rollen 100 Blatt  
Zipper, G. m.